

s Hofme-Mareili

Autor(en): **Pluger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

s Hofme-Mareili

Von ELISABETH PFLUGER

Di alte Gäuer hei gärn nom Spruch gläbt: «Heirat über den Misch, dann weischt du, wer sie ischt.» Si hei gwüßt worum. Imene frömde Dorf es Meitschi z wybe hed ume no vor vierzg Johre ganz en angeri Nase gha weder hüt.

Der Toonirees, mi Großunggle, wo zumene Fulebacher Meitschi z Chilt isch, häd vo däm es Liedli chöne singe. — Und en alte Wolfeler hed mer chürzlig brichted, wi si so ne frömde Chilter einisch ane Leiterwage gspanned heige. De sige ihnere Sibe druf ghocked und dä Winauer heig se müese s Dorf uf und ab zieh. Und zum Dessär heige si ne bi der Mühli ung i Brunnetrog tümpft, as er i der Chelti gschnadeled heig mit de Zäng wie ne Gaffimühli. Däm sig do das Chilte z Wolfel ähne verleided. — Im Lynewäber Lüthy vo Oberbuchste ischs z Chesteholz obe no fasch dräckiger gange. Drum hed er do us Täubi und Rach es Spottlied über d Chesteholzer dichtet und gsunge, ebe s Schneegäislied. — Au s Chappelerlied isch wäge sonere Chiltgschicht entstange, will s hübsche Töchterli vom Ungervogt sis Gringli duregsetzt und e Frömde gno hed, statt eine vo de yheimische Chnabe.

Settigi Münsterli gubs no ne ganze Chratte voll z brichte. Eis dervo isch ebe das vom Hofme-Mareili z Neuedorf.

Im letschte Burehus rächterhang a der Stroß gäge Härchingen abe ischs Hofme-Mareili deheime gsi, dört wo jetz der Kantonsrot Erwin von Arb wohnt. Es einzigs Töchterli ischs gsi, es fyns raans Persöneli, zruggzoge, fast echli schüch. Aber uf so ne einzigi rychi Tochter mideme abzahlte Hof und gfüllte Trog hei alli ledige Chnabe gspanyflod, landuf landab. S Mareili hed grüsli sträng gha mid Chörb usteile, gäbs ume rächt us de Chinderschuene gwachsen isch. Das isch doo und dört übel gange und ganz bsungers im «Ochsen» ähne, wo der jung Rauber-Hans gemeint hed, är sig obenus und nienen aa.

Ersch rächt böses Bluet heds gee, wo s Mareili sis Härz imene manierlige Wasserämter Chnab verschänkt hed. Wos derno ußchoo isch, dä frömd Fötzel chöm nidemol uf Neuedorf abe, er heig sälber e Hof im Wasseramt und s Mareili ziehi dört ufe, woll do isch bi allne Neuedörfer Burste Für im Dach gsi. Sie hei Rach gschwore und ume uf ne günstigi Glägeheit paßt, für däm Wasserämter Wuest id Milch z mache.



Haus Arnold von Arb

Zwee Tag vorem Hochzeit isch der stolz Hochziter uf Neuedorf abe cho sis härzige Brütli reiche. E rassige wyße Zälter hed er mitgfuehrt, as sis Mareili wi ne Königin chön i si neuu Heimed rite. Sächs Fuerme si zweuspännig hingedra noo gfahre, für s Brutfueder z laade. Hinger de Fäisterschybe und Vorhängli hei d Neuedörfer — wi sis hütt no mache — inanger fasch Büüle gschlage für dä Ufzug z gseh. Aber am Stroßebord oder uf de Husplätze häd si keis Bei lo blicke; nid emol es Ching hed dörfe go d Nasen uf ha. Wo d Wasserämter i das mönscheleere Dorf ygritte si, hed der stolz Hochziter der Chopf ufgha wie ne Hung im Rogge. D Fuerme hei gchlöpft wi bim Santiklaus-Jage. Sogar de Roß hed mes agsee, aß si de Gäuer hei welle zeige, aß im Wasseramt oben au vornähmi Bure gäb. Fast gspiegled hei si vor Süberi und s Chambhoor isch gwälled gsi wi bi de Erstkommunikantemeitschi. Und mit de länge, schöne Schwänz hei si di usgwäschne Gäuerstroße gwünscht.

Hergelessje! Wie isch das dene verboustige Neuedörfer Chnaben i alli Glider gfahre! Bi ihrem Hauptseebis im «Ochse» hei si d Chröpf gleert. Der Rauber-Hans, dä schlau Fuchs, hed richtig ne saftige Streich ersinned und

usdifidiert gha. Scho bim Zuelose und Rolleverteile heds die Burste im vorus eister wider erlächtered vor Schadefreud.

Derwyle ischs übergläcklige Mareili mit sine Eltere uf der höche Stäge vorem Hus gstange und hed sim Schatz Gottwilche gseit. s Mannevolch hed do gnue z tue gha mit abspanne, Roß fuere, tränke und d Wäge versorge, derwylen as d Fraue dinne s Mohl agrichted hei. Es hed grad afo ynachte, wo si zus Mareilis Abschidsässen a Tisch ghocked si. E gueti feißi Fleischsuppe heds gee, derno öpis Schwynigs zwüsche d Zäng und Wy derzue, wiener imene Rotsheer wohl agstange weer. Drufabe hei d Mägd nümme welle höre ganz Bygene Chneuplätzen uftische, Hirzehörnli, Schlüferli, Strübli und Rosechüechli. Es wird mir ganz gschmatzerig, weni ume dra danke. Die Wasserämter si nid schüch gsi; si hei flyßig id Platten und nom Wyglas glängt. So hed di ganzi Gsellschaft wohl gläbt und isch eister wi lüstiger worde.

Ume s Mareili isch still blibe. Es isch em gsi wi vor, di verboustige Dorfchnabe heigen allwäg öpis im Gusel. Drum heds im Dorfwächter no äxtra gschopped gha, as er ömel die Nacht bis Hofmes Hus Wach stöi. Der Wächter isch bim ungere Schüregge postiert gsi und hed s Hus nie us den Auge gloo. Aber wiener au spanyfled hed, es isch ringsum müxlistill blibe. Do ufsmol ischs em, bim Ungervogtshus über em Bach ähne sig öppis nid ganz kauscher. Er lustered id Feisteri use, und richtig, scho chlefelets dört ähne. Ere ganze Schiterbygi wirds übel, as si mideme Grampol as nüt eso z Bode prägled. Der Wächter, nit ful, springt zue für die Schelme z foo. Aber die chlopfe d Finke; hingerem Hus dur, ums Stöckli ume pächiere si d Hosteden us. Dr Wächter gsehd, as er dene nümme noo ma und chert um, für wider uf si Boste zrugg. Potz mildedieh! Wie fahrts em doo id Bei. D Staalstüren isch speerangelwit off und d Waar dinn holzed und pochled gäge d Plamper. Der Wächter gohd und chlopfed mid sim Sabel am ungere Stubepfäister de Fuermen use. Aber d Hilf chund z spot d Schelme si scho furt. Wo die Fuermen i Staal ine luege gchalled ne fasch s Bluet vor Chyb. Di prächtige, länge, schönpflegte Schwänz si furt. Die vergelsterede Roß wädle ne mit churz gstumpede Stoferbäsen ergäge. Sogar im Mareili si Schimel gnaped ufgregt mit somene armselige Gutterebutzer. Jetz ischs im Dorfwächter erscht ufgange, as ehner drei ihn zus Ungervogts übere glöökt hei, as derwyle nes Dotzen angeri allne Roß hei chöne ritsch-ratsch die länge Schwänz abschnäfle. Alls Ufbigären und Rötige vo dene Wasserämter isch zunutz gsi. Es hed die wüeste Stümpen um kei Santimeter lenger gmacht. «Wenn mir morn däwäg s Gäu uf rite, so simer üser Läbtig s Gspött vom ganze Land», hed der Hochziter gseit. Derno hei si abgmacht, sie wölle mönderisch ersch gägen Obe furt und i der Nacht fahre.

Dasmol isch trotz der Feisteri ganz Neuedorf am Stroßebord gstange cho



St. Stephans-Kapelle

dä Ufzug luege. D Burste hei inanger gmüpft, grücheled, fuli Witze grisse und si fast versprützt vor Schadefreud. s Mareili hed uf d Zäng bisse, s Chöpfli höch ufgha und nid ume gluegt. So ischs bi Nacht und Näbel i si neuu Heimed ygritte. Aber die treuni Liebi vo sim Maa hed gmacht, as äs si bös Abschyd gly vergässe hed.

Z Neuedorf aber hed das Buebestückli nes Noospyl gha. Der Vatter Hofme hed bim Landvogt uf Neu-Falkestei Chlag ygreicht gäge Hans Rauber und sini Kumpane. Der Landvogt loht dä jung Ochsewirt voren cho und schnauzt en aa: «So Hans, heds es guet ghauen is Hofmes Staal?» Aber der Hans hed sicheri Züge chönen agee, wonen a sälbem Obe gseh und kört hei schnarchlen uf der Choust i der Wirtsstuben inn. Wone der Landvogt nöcher id Hüpple nimmt rücheled der Hans: «Heheheee, Herr Landvogt, gälled, der weit mi chli fuxe.» Mit sine heiterblauen Auge hed er der gnädig Heer so treuhäzilig agluegt wi nes Büebli der Santiklaus. Si Pelzchappe hed er schüch i de große Hänge dräjt und überhaupt e Füeteri gmacht, wie wenn er nit chönt uf feufi zelle. «Imene settigen eifältige Züttel», hed der Landvogt dänkt, «cha unmöglich so ne witzige Streich i Sinn cho sy.» «Mangels Beweisen» hed er der Rauber Hans freigsprochen und lo laufe. Dä schlau Fuchs hed natürlig is Füstli glached, woner däwäg ungschore der Chopf hed chöne us der Schlinge zieh. Vo dört aa hed er z Neuedorf der «Fux» gheiße, will er si sogar vom Landvogt nit hed lo fuxe. Er hed sim Uebername no mängisch Ehr gmacht. Drum isch er au uf sini Nachkommen übergange. Und sogar das Ströbli bi sim Hus verby id Matte hingere hed bis vor churzem s «Fuxegäbli» gheiße.

Und s Mareili im Wasseramt obe? Es hed nangerno es schöns Trüppeli

Ching ums ume gha, wonem churzi Zit gmacht hei. Aber bliben ischem einewäg s Heiweh no sim schöne Gäu. Nach mängem Johr no ischs albe heimlig ufen Estrig ue gstigen und hed zum Pfäisterli us durab gluegt. A ganz klare Föhntage heds di blau Chuppele vom Born möge gseh und do und dört e Chilch Sturm zu de Bäumen us. De hed s Mareili s luter Wasser briegged vor Längizit nach sim liebe Neuendorf.

Das Wappen von Neuendorf

Von KONRAD GLUTZ-BLOTZHEIM

Ursprünglich wies das Wappen von Neuendorf, wie das von Oensingen, ein weißes Johanniterkreuz in Rot auf. Nachdem die Französische Revolution in gründlicher Erledigung alles hergebracht Aristokratischen auch den öffentlichen Korporationen das Führen von Wappen verboten hatte, ließ die — wenigstens vorübergehend — zum Ancien Régime zurückgekehrte Regierung von Solothurn 1819 eine Enquête nach den alten Gemeindewappen respektive -Siegeln und -Stempeln durchführen. In dieser Sammlung (aufbewahrt im Staatsarchiv Solothurn) erscheinen die beiden Wappen noch gleich. 1931 hat nun Neuendorf zum Unterschied zu Oensingen die ursprüngliche Schildfarbe Rot mit Blau gewechselt. Die Gemeindeversammlung vom 5. Januar 1941 hat diesem Beschluß z. H. der vom Staatsarchiv durchgeführten Bereinigung der Bezirks- und Gemeindewappen die endgültige Sanktion erteilt. Dieser Bereinigung wurde, gestützt auf ein Gutachten von Professor Paul Ganz, Präsident der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, mit RRB Nr. 5667 vom 16. Dezember 1941 die höchste behördliche Genehmigung erteilt, nachdem schon unterm 28. März des gleichen Jahres (RRB Nr. 1347) die Bereinigung der Bezirkswappen von gleicher Instanz genehmigt worden war. Das Johanniter-Kreuz dürfte an die frühere Pfarrgenössigkeit zu Egerkingen erinnern, dessen Kirchensatz (Bestellung des Pfarrherrn) ab 1516 gewisse Zeit der Johanniter-Kommende von Thunstetten zustand. Diese war bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts vermutlich von Otto von Meran und dessen Gemahlin Beatrix von Burgund gestiftet worden und konnte sich bis in die Reformationszeit halten; 1528 wurde sie von Bern aufgehoben und zur Landvogtei Aarwangen geschlagen.

(Vgl. «Wappen der Bezirke und Gemeinden des Kantons Solothurn nach Bereinigung durch das Staatsarchiv, bearbeitet von Dr. Konrad Glutz-Blotzheim, mit einem Vorwort von Staatsarchivar Dr. J. Kaelin. Jubiläumsgabe des Kantons Solothurn zur Feier des 650jährigen Bestehens der Schweizerischen Eidgenossenschaft.» Im Selbstverlag des Staatsarchivs des Kantons Solothurn 1941 — heute leider vergriffen.)